

Das Jüdische Echo

Bayerische Blätter für die jüdischen Angelegenheiten

Erscheinungszeit: Jeden Freitag.
Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Viertelj. M. 1.—, Halbj. M. 2.—, Ganzj. M. 4.—, Einzelnummer 10 Pf.— Verlag des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4. — Redaktion: Helene Hanna Cohn.



Anzeigen: Die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 40 Pf. — Bei Wiederholungen Rabatt. —

Anzeigenannahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

ANZEIGEN-ANNAHME: MÜNCHEN, HERZOG MAXSTRASSE 4

Nummer 10

München / 5. Jahrgang

8. März 1918

Werkstätte für photograph. Amateur-Arbeiten
Bearbeiten von Platten und Bildern
Handlung sämtlicher Photo-Artikel

Senta Weindler
München, Schützenstraße 2

Sämtliche Aufträge werden raschest, prompt und preiswert geliefert.

Parfümerie u. Toilettewaren
Herrenfriseur
KARL SCHRÖDER
Weinstraße Nr. 6 (Eingang Sporerstraße)

Feine Stickerei-Blusen
Jeder Art, fertig und nach Maß, liefert prompt in kürzester Zeit und bei sehr soliden Preisen. — Annahme auch sämtlicher einschlägiger Stickerei-Arbeiten. — Anfertigung auch von mitgebrachten Stoffen innerhalb 2 bis 3 Tagen
E. HUBER, MÜNCHEN, Landschaftstraße 1

MILA WEBEL, MÜNCHEN
Türkenstraße 11
Garten-Atelier

Photogr. Aufnahmen in vornehmster Auffassung

Reproduktionen u. Vergrößerungen i. J. Ausführung

MARIE GSTADER

Nymphenburgerstr. 61/1

Feine Damenschneiderei
Die neuesten Journale

HOTEL EXCELSIOR

Schützenstraße 5.

Modernes Haus, direkt am Bahnhof. — Gedeigener Komfort. — Fließendes kaltes und warmes Wasser in allen Räumen.

Café-Restaurant

Bestgepflegte Küche · Weine erster Häuser

Direktion: Ad. Zimmer

Privat-Kindergarten
und Kinder-Pensionat

Geöffnet Vor- und Nachmittags

Räte Maß

München, Annmillerstraße 15/II.

In unseren großen

Spezial-Abteilungen

unterhalten wir stets eine reiche Auswahl preiswerter Gebrauchs- u. Luxusartikel zu vorteilhaftem Einkauf

Hermann Tietz

München

BY

Biedermeier-Juden.

Wenn ein Mann, der fast ein volles Jahrhundert erlebt und es sowohl als ein tüchtiger Akteur wie als ein scharfsinniger Zuschauer durchlebt hat, zur Feder greift und die ganze Entwicklung des Kreises, dem er entstammt, im Bilde noch einmal vor uns sich vollziehen läßt, dann darf man wohl erwarten, daß in seinem Werke eine Fülle von Interessantem und Wissenswertem zusammenströmt. Das ist auch der Fall in dem Buche, das uns der Greis Sigmund Mayer besichert hat. (Sigmund Mayer, „Die Wiener Juden 1700—1900, R. Löwit Verlag, Wien-Berlin.)

In diesem mehr als 500 Seiten starken Werk sehen wir zuerst in die Enge des Preßburger Ghettos hinein, in dem selbst die Kinder niemals lachen, sehen, wie es sich in diesem Ameisenhaufen regt und bewegt, was in den Gassen und Häusern und in den Köpfen ihrer Bewohner vorgeht. Wir sehen, wie das Ghetto sich öffnet und seine Bewohner nach der Stadt Wien ziehen, in der freilich viele Zustände noch immer an die Unfreiheit des Ghettos gemahnen. Wir sehen mit an, wie diese unsichtbaren Ghettoauern allmählich zerbröckeln und das Geschlecht, das sie umschlossen hielten, sich mit rapider Schnelligkeit wirtschaftlich und in seiner gesellschaftlichen Geltung emporarbeitet. Wir sehen Juden zu tonangebenden Persönlichkeiten im geselligen Leben werden, sehen sie eintreten in Presse, Parlament und akademisches Leben und Einfluß gewinnen auf das wissenschaftliche, soziale und geistige Gepräge der Stadt und des Staates. Wir sehen Reaktionserscheinungen auftauchen und verschwinden, erleben am Beispiel einer einzigen Stadt das weltgeschichtliche Kapitel der Judenemanzipation.

Der Verfasser hat in seinem langen Leben unendlich viel Wissen und Erfahrungen gesammelt, und so enthält sein Buch außerordentlich viel Stoff für den Volkswirtschaftler, den Politiker und den Historiker. Hinter den abstrakten Betrachtungen aber steht immer das Bild der Stadt und ihrer jüdischen Wohn- und Geschäftshäuser, hinter ihnen tauchen fort und fort scharfumrissene Bilder typischer Persönlichkeiten auf.

Wenn Sigmund Mayer sich darauf beschränkt hätte, eine objektive Darstellung des Werdens und der Entwicklung der Wiener Juden zu geben, so wäre sein Buch wissenschaftlich wie auch darstellerisch ein Werk geworden, das auch hochgestellte Ansprüche befriedigt hätte. Er hat sich aber nicht hierauf beschränkt, sondern hat leider

das Ganze als eine Kampfschrift für einen Kampf gegen zwei Fronten geschrieben: gegen Werner Sombart und gegen die Vertreter des jüdischen Nationalismus. (Ihm selbst scheint es so, als ob Sombart und die Jüdischnationalen eine Kampfeinheit bilden; daß dies ein Irrtum ist, daß es sich hier nicht einmal um Verbündete handelt, ist ihm entgangen.)

Man schreibt nicht ungestraft eine geschichtliche Studie aus andren Motiven als um der sachlichen Darstellung willen! Die stark ausgeprägte Tendenz hat der Struktur des Buches zugefügt: man will nicht in einem Buche über die Wiener Juden einen 54seitigen Abriß der jüdischen Geschichte von Urzeiten bis zum Preßburger Ghetto und ein Schlußkapitel über den jüdischen Nationalismus, das für eine Einschaltung zu lang und für eine Sonderstudie zu oberflächlich ist, finden; man will auch nicht durch häufig eingestreute Hiebe nach den genannten beiden Kampffronten, durch verschiedene Sprachforschungen über Hebräisch und Arabisch immer wieder vom Hauptthema abgelenkt werden. Aber das sind Schönheitsfehler, die wir dem Verfasser verzeihen würden — umsoher nachsehen würden, als er das Buch in einem Alter schrieb, in dem man sich beileid, manches was man noch zu sagen hat, bei der ersten Gelegenheit anzubringen. Schlimmer ist es, daß durch diese stark aufgetragene Tendenz falsche Theorien und windige Beweise in dieses in vieler Hinsicht so wertvolle Buch hineingelangten.

Auf die Fehler im einzelnen hinzuweisen, geht hier nicht an, doch sei die Quelle, aus der sie alle entspringen, aufgedeckt:

Sigmund Mayer stammt aus einer Zeit, in der in der deutschen Judenheit eine allgemeine Stagnation des Gefühls eingetreten war. Es war dies die Reflexerscheinung eines — etwas früher eingetretenen — Zustandes, in dem sich ganz Deutschland damals befand. Aus dem Geiste der Aufklärung und des Rationalismus war ein Biedermeiertum entstanden, in dem die Tugenden des Bürgers zu denen des Philisters verkümmerten. In der Wohlanständigkeit, im bedächtigen wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg sah man die Aufgabe aller menschlichen Wesen; man bestrebe sich soweit wie möglich Treu und Redlichkeit zu üben und war im Bewußtsein der eignen Vortrefflichkeit überzeugt, in der besten aller Welten zu leben. Und da Ruhe als die erste Bürgerpflicht galt, hütete man sich, über gewisse Grenzen hinaus zu denken, um nicht in die Unruhe des Zweifels gestürzt zu werden. Die Gefühlsarmut verriet sich in dem Schwelgen in Sentiment, das jene Zeit auszeichnet.

Dieser Biedermeiergeist war auch in die kleinen deutschen Ghetti eingedrungen, und von ihm war man erfüllt, als die Ghettotore sich öffneten und die Juden in die deutsche und österreichische Gesellschaft eintraten. Von wirklich tiefen Gefühlen — religiöse Inbrunst, brennendes Erlebnis des Übersinnlichen wie des Sinnlichen, glühender Erforschung der letzten Menschheitsfragen — war man fern; nichts empfand man mehr unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit, alles unter dem — des lieben Nächsten. Mit dieser seelischen Unbeweglichkeit mußten die Juden, als die Ghettotore sich ihnen öffneten, in der Erreichung des wohlanständigen Bürgertyps ihr Ziel sehen. Obwohl sich in der Welt draußen schon wieder eine neue Entwicklung zu vollziehen begonnen hatte, in welcher

Königl. bayer. Lotterieiinnahme der Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie

A. Ostermaier, München

Promenadepl. 12/1, Eing. durch d. Zigarrengeschäft

Beginn der 11. (237.) Lotterie mit Ziehung 1. Klasse am 8. u. 9. Januar 1918, 2. Klasse am 12. u. 13. Februar 1918, 3. Klasse am 12. u. 13. März 1918, 4. Klasse am 9. u. 10. April 1918, 5. Klasse (Haupt- und Schlußziehung) beginnt am 7. Mai und endet am 3. Juni 1918.

Lose in großer Auswahl stets vorrätig.

Preis für die 1. Klasse: für $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$

5 10 20 40 M

Bei den folgenden Klassen sind die Vorklassen stets nachzubezahlen.

der Schrei des Volkes die
dermeier überlassen sollte.
aber wollte die Schwere an
nicht recht passen, man em
lich als alle und wollte na
tragen.

Die Literatur, der Sig
steht mich heute in diese
noch heute, daß die Ge
preisig waldenreichen E
von einem Menschen ver
schlicht auch heute noch
suche, daß ihre Existenz
Epizismus, Brutalität und
ganze Menschheit zum Oly
steht in diesen verpöhten
daß heute nicht mehr Kub
ist, sondern daß es gilt, d
zertrümmern, auf denen
samen Bürgerexistenzen

Woll aber Sigmund Ma
meiertum nicht herausge
steht er nicht, daß jene
und wie sie sonst belien
raften und zum Glanz
des Tautwassers und d
des Erhabens tügten, nicht
gehören, sondern egois
Gehalt ist ihm sein k
wühndes Erlebnis ge
eine ererbte Unvermei
so gut wie möglich ab
begreift er nicht, was die
dete jüdische National
Er kann sich ihm ledig
des Artismismus von
etwas eigenwillig annim
für eine bald vorüberge
fürchtet er, daß der N
verlieren könne, was
noch immer dem Bieder
angebaut haben, daß die
men könne in diese Un
Juden so herrlich weit ge
sieht er nicht, daß der j
in die Höhe geschwennt
als das Volk aus der Tief
teit begann an den mor
tosen der menschlichen G
nicht, daß dieser National
das manebere Gefühl and
druck einer Zeit, die wied
Gefühl der Ewigkeit ger
die normallichen Schätz
gestoben ist.

Daß er — besonders die
Zionismus — das Streben

Kgl. Bayer.
Manufaktur
Königsplatz 12/1
Kaffeemaschinen
Kaffeemaschinen
nach allen Systemen
Kochenden neuen Formen
schaffen erster W

der Schrei des Volkes die gesetzte Rede des Biedermeier übertönen sollte. In dieser Biedermeierei aber wollte die Schwere und Tiefe des Judentums nicht recht passen, man empfand sie als wunderbar, als stillos und wußte nichts mehr mit ihr anzufangen.

Die Generation, der Sigmund Mayer angehört, steckt noch heute in diesem Biedermeiertum, glaubt noch heute, daß die Schaffung einer materiell und geistig wohlgeordneten Existenz alles sei, was man von einem Menschen verlangen könne, und verschließt auch heute noch die Augen vor der Tatsache, daß ihre Existenz auf einem Fundament von Egoismus, Brutalität und Raubgier ruht, der die ganze Menschheit zum Opfer gefallen ist. Und versteht in diesem verspäteten Biedermeiertum nicht, daß heute nicht mehr Ruhe die erste Bürgerpflicht ist, sondern daß es gilt, die morschen Prosten zu zertrümmern, auf denen sich diese selbstgenügsamen Bürgerexistenzen angesiedelt haben.

Weil aber Sigmund Mayer aus diesem Biedermeiertum nicht herausgewachsen ist, deshalb versteht er nicht, daß jene Eskeles und Arnsteins und wie sie sonst heißen mögen, die Millionen er rafften und zum Glanze ihrer Millionen den Glanz des Taufwassers und darauffolgenden Schimmer des Erbadels fügten, nicht zu den „edelsten Namen“ gehören, sondern egoistische Krämerseelen sind; deshalb ist ihm sein Judentum niemals ein aufwühlendes Erlebnis geworden, sondern stets nur eine ererbte Unvermeidlichkeit, mit der man sich so gut wie möglich abfinden muß. Deshalb auch begreift er nicht, was dieser von ihm so bitter befahrene jüdische Nationalismus in Wirklichkeit ist. Er kann sich ihn lediglich als eine Reaktion auf den Antisemitismus vorstellen, und da er, in einem etwas eigenwillig anmutenden Optimismus, diesen für eine bald vorübergehende Erscheinung hält, fürchtet er, daß der Nationalismus alles wieder verderben könne, was die mit heißem Bemühen noch immer dem Biedermeier-Ideal Anpassenden, aufgebaut haben, daß durch ihn ein Mißton kommen könne in diese löbliche Welt, in der es die Juden so herrlich weit gebracht haben. Das aber sieht er nicht, daß der jüdische Nationalismus mit in die Höhe geschwemmt wurde, als die Massen, als das Volk aus der Tiefe emporstieg und zu rüteln begarn an den morsch gewordenen Institutionen der menschlichen Gesellschaft. Das sieht er nicht, daß dieser Nationalismus keine Reaktion auf das unsaubere Gefühl anderer ist, sondern der Ausdruck einer Zeit, die wieder nach dem Erlebnis des Geistes der Ewigkeit gerungen hat und dabei auf die unermeßlichen Schätze des jüdischen Geistes gestoßen ist.

Daß er — besonders deutlich in der Form des Zionismus — das Streben nach Zertrümmerung

einer eigensüchtigen Philisterwelt und die Sehnsucht nach einer neuen Welt ist, in der nicht die welche Millionen zusammengescharrt und für das Truggold eines Adelstitels ihren Glauben und ihren Stamm verraten haben, die „Edelsten“ sein werden, sondern jene, die sich jederzeit mühen, ihre Pflicht gegen Volk und Menschheit zu erfüllen.

Mag sein, daß diese neue — in ihrem tiefsten Grunde religiöse — Bewegung einen, der schon im Lebenswinter steht, nicht mehr mitzureißen vermag. Die aber, die noch ihrem Lebenssommer entgegenblühen, fühlen wie diese stürmische Sehnsucht nach dem Aufbau einer reineren Welt ihr ganzes Wesen durchglüht und veredelt, und sie frösteln, wenn sie an die Kälte jener Biedermeierjuden einer überlebten Generation denken.

H. H. C.

Die Wiener jüdischen Barone.

Aus: Sigmund Mayer, „Die Juden Wiens“ 1700—1900.

(R. Löwit Verlag, Wien-Berlin.)

Den Beginn der jüdischen Bankwelt habe ich im dritten Kapitel des ersten Buches mit der Zeichnung Samuel Oppenheimers, Samson Wertheimers und ihrer Nachfolger berührt; die Tätigkeit des jüdischen Bankiers hatte sich weiter fortgesetzt, die Franzosenkriege überstanden, nach ihnen mit den allgemein günstiger werdenden Verhältnissen sich verstärkt, verbreitert; aber ihre eigentliche Zeit setzt erst mit der Etablierung des Hauses Rothschild in Wien, welche damals erfolgte, ein. Doch beginne ich nicht mit den Rothschilds selbst, ihr Wiener Haus war damals nur eine Expositur der Weltfirma, deren zentraler Sitz in Frankfurt war und hatte in unserer Stadt keine anderen als rein geschäftliche Ziele. Steht es doch, wie erwähnt, in der amtlichen Liste der k. k. priv. Großhändler ausdrücklich als auswärtiges Großhandlungshaus verzeichnet. Zu Wienern, und zwar zu sehr guten, sind sie erst durch die Barone Albert und Nathaniel geworden.

Ich will als den Ersten den schon im Ghetto flüchtig genannten M. L. (Markus Lazarus) Biedermann vorführen.

Markus Lazar Biedermann hatte nach Wien für jene Zeit bedeutendes Vermögen und auch seine alten Geschäftsverbindungen mit einem großen Teile des besten magyarischen Adels mitgebracht. Trotz der Gründung seines Bankhauses konnte er sich in das eigentliche Bankgeschäft, in welchem der Bilanzgewinn aus mikroskopischen Provisionen aufgebaut werden muß, nie recht fügen. Er war aus andersartigen Geschäften und Gewinnsten herausgewachsen und „daß man für eine Fünfernote oder noch viel weniger, 1000 Fl. akzeptiere, sei ein Schwindel“ pflegte er zu sagen. Er hielt an seiner Auffassung fest, lehnte wohl die Banktätigkeit, insofern sie sich ihm aufdrängte, nicht ab, aber jene Geschäfte, die er weiter selbst suchte und fand, waren Anlehen im größeren Stile, Emittierung von sogenannten Kavaliere-Losen usw. Merkwürdigerweise metamorphosierte er sich hier teilweise zu einem regelrechten Kaufmann, der er in Preßburg nicht gewesen war. Er betrieb jetzt mit Vorliebe den Warenhandel.

Von allgemeiner ökonomischer Bedeutung wurde er dadurch, daß er für den Export der feinen österreichischen Schafwollen ein neues System ein-

Kgl. Bayer. Porzellan-
Manufaktur Nymphenburg

Hauptniederlage München: Odeonsplatz 1

Kunst- u. Luxusgegenstände, Tafel-, Dessert-,
Kaffee- u. Teegeschirre, Figuren, Gruppen etc.
nach alten Nymphenburger Original-Modellen.

Außerdem neue Formen und Modelle nach Entwürfen erster Münchner Künstler.

führte, welches denselben außerordentlich förderte. Er exportierte nämlich nicht die Partien, wie er sie von den Herrschaften gekauft hatte, sondern sortierte sie nach Qualitäten und verkaufte die sortierten Posten je nach Eignung ins In- oder Ausland. Das genügte ihm noch nicht; was als das feinste herausortiert worden war, sollte hier im Lande selbst verwebt werden; er schuf eine große Feintuchfabrik in Teltsch, die noch bis in die sechziger Jahre bestand, gründete andere Unternehmungen oder beteiligte sich an solchen. Er war ein fester, guter Jude, verleugnete in Wesen und Sprache niemals den gewesenen Ghetto-Insassen und machte noch einen patriarchalischen Eindruck; er wie seine Familie bewegten sich, so lange er lebte, gesellschaftlich trotz seines Vermögens nur in — allerdings besten — jüdischen Kreisen, in denen er, trotzdem die Wiener Luft und das Wiener Milieu auf sein äußeres Wesen sehr wenig abgefärbt hatten, die höchste Verehrung genoß. Sein Gewicht wuchs über seine geschäftliche Tätigkeit weit hinaus. In der Wiener Kultusgemeinde, welche damals noch einen sehr losen Zusammenhang hatte, gelangte er als Präses zur vollen, fast ausschließlichen Führung, um nicht zu sagen, Herrschaft, gab ihr eine festere Gestalt und den reformierten Habitus, von dem ich noch ausführlich sprechen werde. Durch diese Leistung gewann er auch der Regierung gegenüber an Autorität und Ansehen, das er im Interesse seiner Gemeinde zu nützen verstand. Er war es, welcher bei der Behörde die Gestattung zum Ankauf des alten Dämpfingehofes in der Seitenstettengasse und den Umbau desselben als Tempel erreichte. Er war eine starke Persönlichkeit, duldet keinen Widerspruch, sprach in starken Ausdrücken, begleitete sie mit herrischen Gebärden, aber man fügte sich ihm — er war nicht nur der Stärkste, sondern auch der Tüchtigste.

Unter seinem Sohn und Nachfolger, dem Baron Simon, gewann die Firma ein größeres regelrechtes Bankgeschäft, aber den Juden gingen Haus und Familie verloren. Der Sohn hatte eine Christin geheiratet, nachdem er selbst die Taufe genommen. Jeder Zusammenhang mit den Juden, ihrer Gemeinde und deren Interessen hörte auf.

Ein Bruder gründete ein Bankhaus J. H. Biedermann & Söhne, das keine Höhe erreicht und schon

lange nicht mehr besteht; dessen Sohn Emil wurde einer der vornehmsten Juwelieri Wiens. Eines zweiten Sohnes, namens Peps, erinnere ich mich als eines bekannten Lebemanns. Dann war er auch, obwohl hinkend, Kürassier in der Eskadron des Bürgermilitärs, worauf er und die Juden sich nicht wenig zugute taten. Er war auch tatsächlich der eine von den zwei Juden im Bürgerkorps.

Ganz anderer Art in Charakter, wie in Laufbahn und Erfolg war ein zweiter Jude aus Preßburg, der gleichfalls schon im Ghetto erwähnte Hermann Todesco. Er war in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, noch sehr jung, nach Wien gekommen und nach einigen, wenig erfolgreichen Versuchen an die Börse gegangen; zu einigen Vermögen gelangt, stand er nach dem Tode des Kaisers Franz, der vorübergehend einen rapiden Kurssturz hervorrief, wieder als armer Mann — wie er selbst erzählte — an den Ufern der Donau, einen Sprung in dieselbe erwägend. Diesem verzweifelten Entschlusse widerstand seine Lebenskraft, er kehrte der Donau den Rücken und zur Börse zurück, er hatte sich wirklich eines Besseren besonnen. Die bald darauf auch in Österreich beginnende Eisenbahnepoche, der Bau der Gloggnitzer — oder wie sie vorerst genannt wurde — der Wien-Raaber Bahn (heutige Südbahn), dann 1838 der Bau der Nordbahn gaben der Wiener Börse eine ganz neue Spiel- und Spekulationsbasis, auf der er sich mit wunderbarem Geschick zu tummeln wußte. Er wurde der große Nordbahnspekulant der Wiener Börse und hatte schon vor dem Jahre 1848 — er starb noch verhältnismäßig jung am 23. November 1844 — die, wie es allgemein hieß, für damals ungeheure Summe von 12 Millionen Gulden C. M. erworben.

Sein Haus und seine Familie spielten in Wien schon zu jener Zeit finanziell und gesellschaftlich eine große Rolle. Persönlich hatte er nicht unbedeutende Vorzüge; er übte sein Geschäft bei aller Schärfe mit einer gewissen Liberalität aus und ohne alle Kleinlichkeit, mißgönnte den Kleinen auf diesem heißen Boden ihren Tagesgewinn nicht, förderte ihn sogar in seinen großen Operationen. Er war von freimütigem, jovialem Wesen und hatte eine offene Hand für kleine und große Wohltätigkeitszwecke. Eine Anzahl der von ihm errichteten Stiftungen, so ein interkonfessionelles großes Erholungsheim in Baden und eine Familien-



Rau-Thalmaier
Hoflieferant
München
Theatinerstr. 18.

Feine Gläser
&
Porzellane

Nr. 10
Das Allgemeine
Schwarz-Brot
Organismus ein...
Stützpunkt für...
Höhe...
Wichtigste...
Bettin
Was... die...
Stiftung in Wien, dann...
Preßburg, von welcher...
gewesen, bestehen noch...
derjenige aus der Branche...
die größte Beliebtheit...
geworden, aber im Gebiete...
den, hatte den Zusammen...
und dem Boden, dem er...
gehen und den Preßburg...
freundliche Gesinnung...
welches er reichlich ab...
machte, die Gesellschaft...
zusammenland, war wes...
natürlich der distinguiert...
schaft war er ein Gegen...
rend dieser grundsätzli...
weil — wie er zu sagen...
Herrn seines Vermögens...
desco bis zu seinem...
wesen: Mann der Börse...
Reichtum gelangt war...
langten Reichtum wurde...
lich konservativer, ein C...
ren Verkauf auch das Ha...
wan.

Es gibt nur

Unter dieser Überschrift
d. Bl. einen Aufsatz von
Durch ein Versehen der S...
unserer Nachschrit...
geirrt. Zu dem Aufsatz...
die beziehung folgende
Namen Barbaum rührt
tische Probleme der Z...
Frage: bis zu welchem Gr...
stänbchen des jüdischen
beweist an meisten die H...
vollsten Duzenten, sondern
das Wichtigste: Welche G...
den ihnen erwärteten Gesch...
Als der Zusammenh...
vorwiegend...
Masse im Osten, jenen...
geworden war, schon...
sie aus tiefer materiel...
Kindertagen des Z...
sende mit der Ausw...
meinschaft in Palästina...
schlechter, sondern vor...
sein sollte wie andere...
dem Schöpfer der Org...
eine Gemeinshaft vor...

Das Allgemeine Jüdische Krankenhaus „Schaare-Beдек“ zu Jerusalem bittet für seine Kranken

Organisation rein europäisch
Isolierhäuser für Ansteckende

Höchste Anerkennung aller Behörden
Aufnahme unterschiedslos für Alle

Hält sich für gewissenhafte Uebernahme von Stiftungen empfohlen!
Betten — Zimmer — Jahrzeit — Gedenktafel — Stiftungen.

Geschäftsleitung: Frankfurt a. M.
Postcheckkonto Nr. 7785 Frkf. a. M.

Man fordere die Bedingungen ein.

Briefe zu richten nach Rüberbergweg 63.

stiftung in Wien, dann jene große Schulstiftung in Preßburg, von welcher schon im Ghetto die Rede gewesen, bestehen noch heute. Er war sicherlich derjenige aus der Branche, der in der Wiener Welt die größte Beliebtheit genoß. Er war ganz Wiener geworden, aber im Gefühl durchaus Jude geblieben, hatte den Zusammenhang mit der Gemeinde und dem Boden, dem er entsprossen, nie aufgegeben und den Preßburger Juden selbst eine freundliche Gesinnung bewahrt. Auch das Haus, welches er reichlich, aber ohne jedes Protzertum machte, die Gesellschaft, die sich in seinen Salons zusammenfand, war wesentlich noch eine jüdische, natürlich der distinguierten Kreise. In seinem Geschäft war er ein Gegensatz zu Biedermann; während dieser grundsätzlich der Börse auswich, weil — wie er zu sagen pflegte — nicht andere Herren seines Vermögens sein sollten, blieb Todesco bis zu seinem Tode immer das, was er gewesen: Mann der Börse, an der er zu solchem Reichtum gelangt war. Allerdings mit dem erlangten Reichtum wurde er auch schon geschäftlich konservativer, ein Charakter, den im weiteren Verlauf auch das Haus ganz ausgeprägt gewann. (Schluß folgt.)

Es gibt nur eine Hilfe.

Unter dieser Überschrift brachten wir in Nr. 9 d. Bl. einen Aufsatz von Dr. Nathan Birnbaum. Durch ein Versehen der Schriftleitung wurden von unserer Nachschrift hierzu zwei Sätze abgedruckt. Zu dem Aufsatz des Dr. Birnbaum stellt die Redaktion folgende Betrachtungen an.

Nathan Birnbaum rührt hier an die letzten und tiefsten Probleme der Zionsbewegung. Nicht die Frage, bis zu welchem Grade die politische Selbständigkeit des jüdischen Palästina reichen wird, bewegt am meisten die Herzen gerade der wertvollsten Zionisten; sondern das erscheint ihnen als das Wichtigste: Welchen Gebrauch die Juden von den ihnen gewährten Rechten machen werden.

Als der Zionismus zuerst auftrat, war er eine vorwiegend nationalistische Idee. Vor allem die Massen im Osten, deren äußere Lage unerträglich geworden war, sahen auf ihn als auf ein Mittel, sie aus tiefer materieller Not zu befreien. In jenen Kindertagen des Zionismus begnügten sich Tausende mit der Aussicht auf eine neue jüdische Gemeinschaft in Palästina, die weder besser noch schlechter, sondern vor allem ebenso lebensfähig sein sollte wie andere Volksgemeinschaften. Zwar, dem Schöpfer der Organisation schwebte schon eine Gemeinschaft vor, die durch ein wärmeres

menschliches, brüderliches Gefühl verbunden sein sollte als andere Volksgemeinschaften (so wird in Theodor Herzls „Altneuland“ auf die Lösung der Negerfrage als eine der nächsten Aufgaben des jüdischen Volkes hingewiesen); aber jenen Ersten fehlte doch noch allzusehr das Wissen um die Grundlagen der jüdischen Gemeinschaft, als daß sie ein im Geiste durchaus jüdisches Palästina hätten erstreben können.

Vielleicht war es gut, daß die Hoffnungen auf eine sofortige Erfüllung der politischen Wünsche des Zionismus sich nicht sofort verwirklichten. Denn in den zwanzig Jahren, die seither verlossen sind, hat die zionistische Idee Zeit gehabt auszureifen, sich mit wahrhaft jüdischem Geist zu erfüllen und die Sehnsucht in sich anwachsen zu lassen nach einem Palästina, in dem wirklich alte jüdische Ideale von Recht, Freiheit und Menschlichkeit sich verwirklichen sollen.

Vielleicht ist es auch ein Glück für die neue palästinensische Gemeinschaft, die nun werden soll, daß noch vor ihrer Erschaffung die Juden das furchtbare Erlebnis des Weltkrieges hatten, in dem sie die Götzen europäischer Zivilisation in Trümmer fallen, die Schlagworte der Zeit sinnlos werden sahen, in dem sie sich zur Umwertung aller Werte anschicken mußte. Eine Volksgemeinschaft, die sich aus diesem Chaos herauskristallisiert, kann ja nicht den Wahnsinn begehen, in ihr Fundament alle diese europäischen Irrtümer, Torheiten und Frevel, die nun erst unter der Maske der Zivilisation zutage getreten sind, einfügen zu wollen. Sie muß ja einsehen, daß ein dauerndes Leben ihr nur dann beschieden sein kann, wenn sie auf der Grundlage nicht des Unrechts, sondern des Rechts, nicht der Gewalt, sondern der Menschlichkeit, nicht der Hast und Gier, sondern der Harmonie von Innen- und Außenwelt beruht.

Wohl stehen schwere Kämpfe bevor; das aus allen Ecken und Enden der Welt zusammenströmende Volk wird sich vielleicht erst durch einen Strudel von Unklarheit, Irrtum und Sünde hindurcharbeiten müssen, und selbst die Hoffungsstärksten wagen nicht, von vornherein auf ein Palästina zu denken, das die Schechina aus dem Exil befreien kann. Wie wäre auch dieser jähe Sprung von der Entartung zur Vollkommenheit möglich? Aber schon sind Kräfte am Werk — und Nathan Birnbaum möge wissen, daß es starke Kräfte innerhalb des Zionismus sind, zu denen täglich neue Anhänger stoßen — welche die Scham, von der er spricht, erlebten und die mit Glut und Inbrunst dafür wirken, daß die neue Gemeinschaft, eine höhere, edlere, von wahrhaft jüdischem Geist erfüllte Gemeinschaft werde.

Eine Gemeinschaft, die wohl nicht heute und morgen, aber eines Tages vollkommen werden kann, daß die Schechina sich aus dem Exil befreit. —

Der Brester Friede in Ostgalizien.

Es ist eine alte Erfahrung, die uns die Ereignisse des Krieges immer wieder bestätigt haben: Wenn irgendwo etwas passiert, tuts den Juden besonders weh. Die Juden in Polen, in Litauen, die russischen Juden in London, die Spaniolen in Saloniki wissen davon zu erzählen —, und jetzt ist's der Brester Friede mit der Ukraine, der die Juden in Ostgalizien um Gut und Leben fürchten läßt. Sie leben dort zwischen Polen und Ruthenen oder — wie man jetzt sagt — Ukrainern, deren alte Feindschaft infolge des Streits um das Cholmer Land jäh aufgeflammt ist. In den rein polnischen Gebieten haben es die Juden für nötig gehalten, sich den polnischen Protesten anzuschließen. In den gemischten Gebieten Ostgaliziens ist aber ihre Stellung schwierig und gefährvoll. Sie stehen dort zwischen zwei Feuern. Ein Privatbrief, aus einer ostgalizischen Provinzstadt, der nicht für den Druck bestimmt war, aber gerade deswegen ein besonders lebendiges Bild der Lage gibt, wurde uns zur Verfügung gestellt. Wir geben die bemerkenswertesten Stellen daraus wieder:

„... Wir leben in einem Chaos. Vorige Woche haben die Polen gegen den Brester Frieden revoltiert, die Ukrainer für ihn manifestiert. Wir haben Pogrome gefürchtet, aber es ist den Polen gelungen, die Massen zu beherrschen; wir haben zwar antijüdische Aufrufe gehabt, deren Schlußzeile hieß: Wir wollen keinen Frieden der Czerenin, Kühlmann und anderer Juden. Wie gefällt Ihnen das. Wen man als besonders hassenswert hinstellen will, den bezeichnet man als Juden. Zu tätlichen Ausschreitungen ist es aber nicht gekommen. Dafür war die polnische Kundgebung eine Revolution. Kein Eisenbahnzug, kein Telegramm ging ab, alles hat gegen Österreich manifestiert, sogar der Bezirkshauptmann, der Vertreter des Staates. Dabei sind die Polen im Bezirk weitaus in der Minderheit. Aber sie haben den ganzen Staatsapparat in der Hand. Alle Geschäfte, auch die der Juden, mußten den ganzen Tag geschlossen bleiben; sogar Post, Telegraphenamt, Apotheken und Kaffeehäuser. Am Ringplatz fand eine große Kundgebung statt. Man hat Kaiserbilder verbrannt, und die Masse hat geschworen, den Brester Frieden nie anzuerkennen und mit allen Mitteln gegen ihn zu kämpfen. So haben wir eine, wenn auch unblutige Revolution der Polen erlebt. Ich fürchte aber, es wird eine größere kommen und dann werden wir Juden das

Bad ausziehen. In ... ist kein Jude mitgegangen, leider nicht weil die Juden schon selbstbewußt genug sind, sondern weil die Polen es sich verboten hatten. In Westgalizien haben die Juden mitprotestiert, in Krakau und Jarslau sollen sogar die Zionisten gegen den Brester Frieden gesprochen haben. Da wir in Ostgalizien weder mit den Polen noch gegen sie gegangen sind — und es wäre richtig gewesen, wenn wir uns überall so verhalten hätten — werden sich die Ukrainer an uns hier für die Juden in Westgalizien rächen. Sie drohen bereits. Auf jeden Fall gehen wir Juden blutigen Zeiten entgegen. Das konnte man aus den Reden der Führer beider Parteien hören. Neulich sprach hier ein bekannter polnischer Sozialistenführer und kündigte den Boykott gegen die Juden an. Er erklärte, daß der größte Teil der Juden das Land werde verlassen müssen. Die Polen müßten einen eigenen dritten Stand schaffen und deshalb müßten sie die Juden beseitigen. Was haben wir überhaupt noch zu erhoffen, wenn das die Sozialdemokraten sagen.

Alledem stehen wir hilf- und ratlos gegenüber. Wir sind in den Provinzstädten ohne Führung und ohne Direktiven. Es könnte viel getan werden, wenn die jüdischen Kräfte im Lande zusammengefaßt und zu einheitlichen Aktionen gebracht würden. Aber nichts geschieht, gar nichts... Daß sich die sogenannten Führer nicht schämen!...“

Die Notlage der jüdischen Bevölkerung in Galiläa.

Das Kopenhagener Bureau der Zionistischen Organisation sendet uns den folgenden Aufruf:

Das Hilfswerk für Palästina muß mit größtem Nachdruck fortgesetzt werden. In Galiläa und Samaria ist die ärmere jüdische Bevölkerung, besonders in Saffed und Tiberias, der schrecklichsten Not preisgegeben. Dort leben zurzeit auch Tausende der aus Jaffa evakuierten Flüchtlinge in völlig unzulänglichen Lebensverhältnissen. Auch für Haifa und die Kolonien Chedera und Sichron Jacob ist materielle Hilfe dringend erforderlich.

Wir fordern die Juden aller Länder auf, uns alle verfügbaren Hilfsgelder sofort zu übermitteln und neue Mittel für unsere notleidenden Brüder in Palästina zu beschaffen.

Palästina ist selbst Kriegsschauplatz geworden und seine Bevölkerung leidet, wie in allen unmittelbar vom Kriege betroffenen Ländern, jetzt in unvergleichlich höherem Grade. Wir erwarten, daß die im Kriege so häufig erwiesene Opferwilligkeit der Gesamtjüdischaft sich auch jetzt bewähren wird.

Die „WIRKLICHKEIT“

Deutsche Zeitschrift für Ordnung und Recht.

Herausgeber:

Karl Graf v. Bothmer, München.

Die „Wirklichkeit“ ist die einzige politische Wochenzeitschrift, welche von sich sagen kann, daß sie schon mit dem Beginn ihres Erscheinens zu den angesehensten politischen Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes gehörte.

Die „Wirklichkeit“ ist eine von allen Parteien und Interessenvertretungen unabhängige, nicht belehrende, sondern unterrichtende politische Wochenzeitschrift. Sie sieht ihre Aufgabe darin, alle politischen Vorgänge und Entwicklungen zu

nehmen wie sie sind, den Sinn für das geschichtlich Gewordene zu pflegen und unser politisches Denken frei zu machen von allen ungesunden utopischen Einflüssen.

Die „Wirklichkeit“ hat sich in der politisch interessierten Welt heute schon einen sicheren Markt geschaffen und ist für jeden Staatsbürger, der die Kenntnis des politischen Lebens als unerlässlich begriffen hat, unentbehrlich geworden.

Das Einzelheft kostet 50 Pf., der Bezugspreis des Vierteljahres beträgt M. 5.—.

Man verlange kostenlos Probeheft beim Verlag, München, Friedrichstr. 2.

Bestellungen nimmt entgegen jede Postanstalt (Zeitungsverzeichnis München 1216a), der Buchhandel und der Verlag.

Ein Hilfskomitee bestehend aus...
rassow, Krawatzki, Lohr, ...
und Rabbiner Friedmann, ...
hätten waren. Als bei ...
welder waren für uns ...

Die Konflikte der österreichischen Zionisten

Mitglied des 12. Februar...
von Verzeir zur Wahrung...
österreichischen Zionismus in...
nicht überlebende Konferenz...
Österreich stattgefunden...
eine war die Schaltung...
der Orthodoxie in Westgalizien...
rater sein soll, sowohl im...
als auch nach außen hin...
berin des Jüdischen...
Dem Rufe des Verzeir war...
gefolgt. Erwa 200...
angemeldet und mehr als...
nen, darunter Vertreter...
in Wien, Delegierte aus...
Ostern, Nilsburg, B...
Neustadt, Baden, Innsbr...
80 harte und teilweise...
kündigungen haben ein...
fügten sich die Wiener...
scholl, Baumgarten, Pa...
Rabbiner Friedmann, Pa...
kais, Rat Dr. Lewin-N...
konitz, die Feldrabbin...
Vertreter des galizische...
biner Jeruchem-Stra...
dzary, Leiter-Tren...
Moschowitz-Szawar, a...
schen Agudas Israel, a...
mitglieder usw.

Die Verhandlungen...
abgibt in einer Vorber...
nahmen einen überaus er...
heit. Allseits wurde die...
die Orthodoxie in Österr...
derselben einen gebühre...
stellung der innerjüdische...
die Stellung der Juden...
Auf Wunsch der Provinz...
sivere Vorarbeit als wi...
würde beschlossen, der A...
einer Konferenz zu er...
nen eine neue Konf...
zuberufen. Es wurde ein...
komitee eingesetzt, dem...
rung der Organisations...
der neuen Konferenz sein

München
Gedruckte...
Sächtige...

Ein Hilfskomitee, bestehend aus den Herren Di-
zegnoffi, Kalvariski, Jellin, Hecker, Simon Lewy
und Rabbiner Horowitz, ist in D a m a s k u s ge-
bildet worden. Alle bei uns eingehenden Hilfs-
gelder werden ihm zur Verteilung überwiesen.

Die Konferenz der österreichischen Orthodoxie.

Montag, den 18. Februar 1918 hat in Wien eine
vom „Vereine zur Wahrung der Interessen des
orthodoxen Judentums in Wien und Niederöster-
reich“ einberufene Konferenz der Orthodoxie in
Österreich stattgefunden. Der Zweck der Konfe-
renz war die Schaffung einer Gesamtorganisation
der Orthodoxie in Westösterreich, die dazu be-
rufen sein soll, sowohl innerhalb des Judentums,
als auch nach außen hin als die legitime Vertre-
terin des glaubenstreuen Judentums zu gelten.
Dem Rufe des Vereines war eine große Zahl Dele-
gierter gefolgt. Etwa 200 hatten ihre Teilnahme
angemeldet und mehr als 100 sind auch erschie-
nen, darunter Vertreter der orthodoxen Bethäuser
in Wien, Delegierte aus Prag, Brünn, Mährisch-
Ostrau, Nikolsburg, Boskowitz, Kostel, Wiener-
Neustadt, Baden, Innsbruck, Strakonitz usw. Etwa
80 briefliche und telegraphische Zustimmungskun-
dgebungen liefen ein. An der Konferenz betei-
ligten sich die Wiener Rabbiner Fürst (Schiff-
schul), Baumgarten, Flesch, Friedmann, sowie die
Rabbiner Friedmann-Baden, Dr. Linck-Innsbruck,
kais. Rat Dr. Lewin-Nikolsburg, Dr. Landau-Strak-
onitz, die Feldrabbiner Deutsch und Pollak, die
Vertreter des galizischen Rabbinerverbandes Rab-
biner Jeruchem-Stary-Sambor, Horowitz-Bohrr-
dczany, Leiter-Trembowla, Thumim-Kolomea,
Moschkowitz-Suczawa, das Präsidium der galizi-
schen „Agudas Jisroel“, sowie mehrere Vorstands-
mitglieder usw.

Die Verhandlungen, die bereits am Sonntag
abends in einer Vorberatung eingeleitet wurden,
nahmen einen überaus ernsten und würdigen Ver-
lauf. Allseits wurde die Notwendigkeit anerkannt,
die Orthodoxie in Österreich zu organisieren und
derselben einen gebührenden Einfluß auf die Ge-
staltung der innerjüdischen Verhältnisse, sowie auf
die Stellung der Judenheit nach außen zu sichern.
Auf Wunsch der Provinz-Vertreter, die eine inten-
sivere Vorarbeit als wünschenswert erklärten,
wurde beschlossen, der Konferenz den Charakter
einer Vorkonferenz zu geben und binnen drei Mo-
naten eine neue Konferenz auf breiter Basis ein-
zuberufen. Es wurde ein 30-gliedriges Aktions-
komitee eingesetzt, dessen Aufgabe die Fortfüh-
rung der Organisationsarbeit und die Einberufung
der neuen Konferenz sein soll.

Die Konferenz fand unter dem Vorsitz des Prä-
sidenten des Vereines zur Wahrung der Interessen
des orthodoxen Judentums in Wien, Herrn B. Hof-
bauer, statt, der die Versammelten begrüßte und
den Friedenschluß mit der Ukraine feiernd, mit
einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den
Kaiser schloß. An die Allerhöchste Kabinettskanz-
lei wurde eine Huldigungsdepesche abgesendet.

Die Konferenz wurde hierauf mit einer An-
sprache des Rabbiners Fürst eingeleitet. Dr. Jei-
teles-Prag überbrachte die Grüße der glaubens-
treuen Juden in Prag, Rabbiner Dr. Landau-Strak-
onitz diejenigen der böhmischen Landgemeinden,
Feldrabbiner Deutsch und kais. Rat Rabbiner Dr.
Lewin-Nikolsburg überbrachten die Grüße der mäh-
rischen Orthodoxie, und Rabbiner Dr. Link-Inns-
bruck begrüßte die Konferenz im Namen der ver-
streuten Glaubenstreuen in Tirol. Sämtliche Red-
ner schilderten eingehend die Verhältnisse in ihren
Kreisen und betonten die Notwendigkeit und die
Erspröchlichkeit einer Zentralorganisation. Hin-
sichtlich der Zugehörigkeit Galiziens und der Bu-
kowina wurde festgestellt, daß es der dortigen Or-
thodoxie überlassen werden soll, ob sie sich an-
schließen will, ein solcher Anschluß wird aber
mit Freuden begrüßt werden.

Zur Verhandlung standen folgende Gegenstände:

1. Die Orthodoxie in Österreich.
2. Die Orthodoxie in der Gemeinde.
3. Religiöse Jugenderziehung.
4. Organisation.
5. Die soziale Gesetzgebung und das religiöse
Leben.
6. Die Stellung der Orthodoxie zu den jüdischen
Forderungen beim Friedenschlusse.
7. Die Palästinafrage.

Zu jedem Punkte wurde ein Referat erstattet
und eine Diskussion abgeleitet. Mehrere Resolu-
tionen, die seitens der Referenten beantragt, sowie
mehrere Vorschläge, die im Laufe der Diskussio-
nen eingebracht wurden, sind dem Aktionskomitee
zugewiesen worden.

Der Verlauf und die Beschlüsse der Konferenz
lassen der angestrebten Organisation der öster-
reichischen Orthodoxie günstige Horoskope
stellen.

Welt-Echo

Das Judenedikt im bayerischen Landtag. In der
Sitzung des Finanzausschusses vom 21. Febr. 1918
wird bei Behandlung des Kapitels 3 „Isrealitisches
Bekenntnis“ von mehreren Rednern die Revision
des Judenedikts als notwendig erklärt. Der Kgl.
Staatsminister nimmt deshalb Veranlassung, sich
über den Stand der Verhandlungen näher zu

Münchener Neueste Nachrichten

Größte, tägl. 2mal erscheinende
Zeitung Süd- und Mitteldeutsch-
lands. Kaufkräftiger Leserkreis und
über Deutschlands Grenzen hinaus-
gehende Verbreitung. Großer kauf-
männ. u. gewerbli. Stellenmarkt



Anerkannt sehr erfolgreich
für Anzeigen aller Art. Anzeigen-
preis und Nachlaß nach Tarif.
Bezugspreis monatl. M. 1.50 bei
allen deutschen Postanstalten

— Täglich Auflage 2 mal 160 000 Exemplare / Über 1/2 Million Leser —

äußern. Schon bei Erörterung dieser Frage durch den Finanzausschuß im Jahre 1914 habe er es als Voraussetzung für eine Gesetzesvorlage an den Landtag bezeichnet, daß mit den Hauptgruppen der Israeliten ein Einverständnis über die Grundfragen erzielt werde. Die Notlage der israelitischen Kultusbeamten in den Landgemeinden sei zweifellos vorhanden. Eine gesonderte Regelung der finanziellen Seite könne wegen des Zusammenhanges mit innerkirchlichen Fragen, mit der Bildung der Kultusgemeinden und dem Kreise der Ortskirchenbedürfnisse wohl nicht in Betracht gezogen werden. Die einschlägigen Verhandlungen seien auch während des Krieges fortgeführt worden. Von ihrem weiteren Verlaufe hänge es ab, wann eine Vorlage an den Landtag gebracht werden könne, ein bestimmter Zeitpunkt hierfür lasse sich derzeit nicht angeben.

Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums trifft Vorkehrungen, um ihre wissenschaftlichen Bestrebungen, die auch während des Krieges keinen Augenblick geruht haben, mit der Wiederkehr des Friedens in erweitertem Maße fortführen zu können. Die Zeitverhältnisse bringen es mit sich, daß weite Kreise, die bisher der Wissenschaft vom Judentum gleichgültig oder gar ablehnend gegenüberstanden, ihr jetzt ihr besonderes Interesse zuwenden werden. Allgemein herrscht die Überzeugung, daß das Judentum erstens Zeiten entgegengeht, alle Anzeichen deuten darauf hin, daß unsere Feinde zu einem erneuten Ansturm rüsten. Als wirksame Waffe für unsere Abwehr wird sich aber in den kommenden wie in den früheren Kämpfen die Wissenschaft des Judentums erweisen. Diese Erwägung hat den Vorstand der Gesellschaft veranlaßt, mit der Werbetätigkeit, die während des Krieges geruht hat, wieder zu beginnen. Am 13. d. M. tagte in Berlin in den Räumen des Brüderversins eine größere Versammlung, deren Aufgabe die Organisation der Werbetätigkeit zunächst für die Reichshauptstadt war. In eindringlichen Worten verbreiteten sich die Herren Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Hermann Cohen und Rabbiner Dr. Weiß über den hohen Wert der Wissenschaft gerade innerhalb des Judentums, das als eine nur auf ihre geistige Bedeutung gestellte Gemeinschaft ohne wissenschaftliche Vertiefung auf die Dauer nicht bestehen könne. Die begeisterten und begeisterten Ausführungen der Redner hatten zur Folge, daß noch während der Versammlung eine größere Reihe von Herren der Gesellschaft als Stifter

oder Immerwährende Mitglieder beitraten. Es wurde ferner ein Werbeausschuß gebildet, dessen Aufgabe es sein wird, die weitesten Kreise der Glaubensgenossen für die Gesellschaft zu interessieren und ihr diejenige Zahl von Mitgliedern zuzuführen, deren sie für ihre Arbeiten in Zukunft bedarf. Die Leitung des Ausschusses liegt in den Händen des Herrn Prof. Dr. Kallischer, Konstanzerstraße, und des Schatzmeisters der Gesellschaft, Herrn Paul Veit Simon, Hinter der Katholischen Kirche 1. Die genannten Herren sind zu jeder Auskunfterteilung bereit. — Weitere Werbeausschüsse sollen demnächst auch in anderen Gemeinden gebildet werden.

Die Judenfrage auf dem Londoner Sozialistenkongreß. Aus der Denkschrift des Londoner Sozialistenkongresses meldet Reuter: Der Kongreß fordert für die Juden aller Länder die gleichen elementaren Rechte, wie sie die Bewohner eines jeden Landes genießen. Palästina solle von der drückenden Verwaltung der Türken befreit und zu einem freien Staat gemacht werden, dem internationale Garantien gegeben werden und in den alle Juden, die es wünschen, zurückkehren können. Die Juden müssen für ihre eigenen Interessen, frei von irgend welcher Einmischung anderer Völker und anderer Glaubensgemeinschaften sorgen können.

Ein zentrales jüdisches Wirtschaftsamt in Polen. Das jüdische Preßbureau in Stockholm berichtet: Das Aktionskomitee der Zionistischen Organisation errichtete in Warschau ein zentrales jüdisches Wirtschaftsamt für Polen. Die Aufgabe dieses Amtes ist die Sammlung von Material über die Wirkungen des Krieges auf das wirtschaftliche Leben der polnischen Judenheit. Es werden zu diesem Zwecke Erhebungen und Untersuchungen aller Art veranstaltet werden. Es wird beabsichtigt, der Executive des jüdischen Kongresses in Amerika, sowie der Executive des jüdischen Kongresses in Rußland einen umfassenden Plan für den ökonomischen Wiederaufbau in Polen zu unterbreiten. Die verschiedenen Teile der polnischen Judenheit, namentlich auch die jüdischen Arbeiter, werden zur Mitarbeit an diesem großen Unternehmen herangezogen werden.

Jüdischer Kongreß in Palästina. Dem Jüdischen Korrespondenzbureau im Haag wird aus Jaffa berichtet: Bei einem am 18. November v. J. in Pe-



Julius Koster, Hoflieferant
Inh. A. Weber
Feine Herren-Mäntel u. Modervazen
München, Maximilianstr. 41.

Spezialist für Augengläser
Optiker Riegler
Kaufingerstr. 29 i. Stöck
nächst Maxienplatz

Theatergläser, Feldstecher,
Stielbrillen.

Technisch vollendete Erzeugnisse der modernen Augenoptik

Nr. 10
tisch-Tikwal...
schlossen, erst...
wie dies von...
tischen Aviat...
der Selbstver...
ten, bestand...
malen Schen...
gerichte (M...
der hebräisc...
nationale Kol...
ten. Das Me...
Komitee in...
am 12. 2. De...
der in harter...
Zwecke der...
den Engländer...
und der Sch...
den repräsent...
fortige Wiede...
beschlossen.

Die Palästina...
nistien haben...
Goldberg in...
gert, welche...
gibt.

Russische J...
dische Geme...
faßt, eine M...
einer jüdisch...
schaftlicher G...
Grundlage

Gemeinden
Diese Leser...
münden und...
in diesen Sp...
garn...
Pers...
Das Eisen...
dem Vizev...
inzwischen...
ron in Berli...
math I. Es...
a. Rik und...
Frankfurt a...
M.

Salzburg. Man...
betrachten...
Versammlung...
sches Familien...
Die Erklärung...
rechnungsrat...
in ein...
tem mit...
öffnet und...
Rechners...
Zuhörerschaft...
Präsident...
sprach den...
Neben den...
besonders...
dienste am...
Immerhalb...
kerung Salz...
so eigenart...
blumen auch...
erfähr. Man...
durch Förd...
kurzem hier...
sicht der...
schen Wand...
B...

tach-Tikwah stattgefundenen Meeting wurde beschlossen, sofort die Tätigkeit aller nationalen Institutionen in gleicher Weise wieder aufzunehmen, wie dies vor dem Krieg der Fall war und die britischen Autoritäten über die bestehenden Formen der Selbstverwaltung der Kolonien zu unterrichten, bezüglich der Wiedereröffnung der nationalen Schulen in der früheren Form, der Friedensgerichtshöfe (Mischpat Haschalom), des Gebrauchs der hebräischen Sprache und der übrigen für das nationale Kolonisationswerk tätigen Gesellschaften. Das Meeting beschloß, einen Aufruf an alle Komitees in den Kolonien und Farmen zu erlassen, um je 2 Delegierte zu einem Kongreß zu senden, der in kurzer Zeit in Jaffa stattfinden soll zum Zwecke der Organisierung der Juden in den von den Engländern besetzten Gebiet von Palästina und der Schaffung einer Körperschaft, die die Juden repräsentieren soll. Zugleich wurde die sofortige Wiederausgabe einer hebräischen Zeitung beschlossen.

Die Palästinakommission. Die russischen Zionisten haben Ussischkin, Rosoff und Isak Goldberg in die zionistische Kommission delegiert, welche sich demnächst nach Palästina begibt. (Jüd. Korr.-B.)

Russische Juden für das Palästinawerk. Die jüdische Gemeinde in Odessa hat den Beschluß gefaßt, eine Million Rubel für die Gründung einer jüdischen Kolonie in Palästina auf genossenschaftlicher Grundlage zu sammeln.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

(Unsere Leser sind zur Einsendung von Mitteilungen aus Gemeinden und Vereinen und von Personalsnachrichten, die in diesen Spalten gerne Aufnahme finden, höflichst eingeladen.)

Personalien.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde verliehen: dem Vizewachtmeister Hans Ritter in Berlin, dem, inzwischen gefallenen Vizefeldwebel Willi Cameron in Berlin, dem Schützen Hans Lewin in Brumath i. Els., Oberarzt Dr. Felix Loeb in Köln a. Rh. und dem Leutnant der Res. Otto Schiff in Frankfurt a. M.

Salzburg. Man darf es als ein Zeichen der Zeit betrachten, daß dieser Tage die erste zionistische Versammlung hier stattgefunden hat; fast alle jüdischen Familien Salzburgs waren dabei vertreten. Die Einladung war erfolgt durch Herrn Oberrechnungsrat Pollak und Herrn Siegm. Bernheim; die Versammlung wurde von Erstgenanntem mit ernststen und sympathischen Worten eröffnet und geschlossen. Den Ausführungen des Redners, Dr. Elias Tisch, folgte die ansehnliche Zuhörerschaft mit sichtlichem Interesse. Auch der Präsident der Kultusgemeinde, Herr Loewy, sprach dem Redner persönlich seinen Dank aus. Neben den bereits genannten Persönlichkeiten hat besonders Frau Dora Schwarz die größten Verdienste am Zustandekommen der Veranstaltung.

Innerhalb der nationalistisch-kerikalen Bevölkerung Salzburgs ist die Stellungnahme der Juden so eigenartig, daß das Interesse an jüdischen Problemen auch aus dieser Richtung einigen Anstoß erfährt. Man hofft, dieses Interesse zu erhalten durch Förderung der jüdischen Jugend in dem vor kurzem hier — ebenfalls infolge der eifrigen Tätigkeit der Frau Schwarz — begründeten „Jüdischen Wanderbund“. Bei einer Gesamtzahl von 65

ansässigen jüdischen Familien zählt der Wanderbund bereits 30 Wanderer — gewiß ein schöner Beweis für die allgemeine Sympathie, dessen er sich erfreut!

Dr. R. St.

Herzlwald. Familie Mischliburski München anläßlich der 1. Jahrzeit am 29. Adar auf den Namen ihrer treuen unvergeßlichen Tochter und Schwester Frieda 6 Öl bäume, 36.— Mk. Aus dem gleichen Anlaß für Arme im Osten und Palästina 50.— Mk. Gustav und Eva Nathan, geb. Mischliburski, in Durlach, auf den Namen ihres unvergeßlichen Kindes Hans Julius: 1 Ölbaum 6.— Mk., = 92.— Mk.

Bekanntmachung.

Betrifft Lebensmittel für das Passahfest.

An die vermitteltst Formular O. I. 18 seitens der Vorstände der Israelitischen Gemeinden angemeldeten Personen gelangt unter den bekanntgegebenen Bedingungen zur Verteilung: Zucker und Kaffee-Ersatz in der vom zuständigen Kommunalverband festgesetzten Menge. Kartoffelmehl 200 Gramm pro Kopf. Großgemeinden erhalten ferner pro Person je 100 Gramm Dörrgemüse, Käse und Kunsthonig. Die Lieferung des Kaffee-Ersatzes erfolgt unmittelbar durch die zuständigen Kommunalverbände, die der übrigen Lebensmittel durch einen der bekanntgegebenen Großhändler.

Die Entnahme der Lebensmittel hat bei dem Händler bezw. Gemeindevorstand zu geschehen, bei welchem die Anmeldung erfolgt ist.

Der Verkaufspreis an die Verbraucher beträgt für:

200 Gramm Kartoffelmehl	28 Pfg.
100 „ gedörrte Mohrrüben	48 „
100 „ gedörrte Kohlrüben	29 „
100 „ Auslands-Käse	72 „
100 „ Kunsthonig	15 „

In denjenigen Fällen, in welchen die Anrechnung der Unkosten für Post- und Bahnbezug eine Innehaltung der Höchstpreise nicht gestatten würden, müssen die Unkosten für den Bezug von außerhalb von der Gemeindekasse getragen werden. Keinesfalls ist jedoch statthaft, die festgesetzten Preise in irgendeiner Form zu überschreiten.

Die für das Passahfest verwendbare rituelle Margarine ist besonders hergestellt. Die Packungen tragen eine entsprechende Aufschrift.

Berlin W. 8, den 4. März 1918.
Friedrichstr. 167/68.

Kriegskommission für rituelle Lebensmittel G. m. b. G.

Freirich.

Blank.

Albert Diederich Tapezier und Dekorateur
München, Türkenstr. 60 (früher Adalbertstr.)
Fernsprecher 22261

**Übernahme von Wohnungseinrichtungen,
Anfertigung sämtlicher Polstermöbel
und aller einschlägiger Arbeiten**

**Moderne
Küchen-
Einrichtungen**

in gediegener preiswerter
Ausführung

Eduard Rau

Schüssel's Küchen- und Wirt-
schaft - Einrichtung - Magazin

München
Kaulingerstr. 9 Passage Schüssel

**Drogerie
Wittelsbach**

München 2
Schillerstraße 48

empfiehlt sämtliche Artikel
zur Haar-, Mund-, Zahn-
und Krankenpflege,
medizin. Tees nach Kneipp,
Stärkungs-Weine und
Kräftigungsmittel,
Verbandstoffe, Kagenfelle,
Schwämme,
sowie sämtl. Parfümerien.

Prospekte
umsonst und portofrei.

1918 — Wochenkalender 5678

	März	Adar	Bemerkung
Sonntag	10	26	
Montag	11	27	
Dienstag	12	28	
Mittwoch	13	29	
Donnerstag	14	Nissan 1	
Freitag	15	2	
Samstag	16	3	

**Schreibbüro
„MARS“**

übernimmt Schreibarbeiten und
Vervielfältigungen jeder Art,
tadel. u. schnellste Ausführung.
Eigene Diktat-Zimmer. Steno-
gramm-Diktate, sowie fremd-
sprach. Uebersetzungen. Ueber-
nahme ganzer Werke, Theater-
stücke usw. Billig. Berechnung.
Strengste Diskret. Manuskripte
werden unt. Verschluss abgeholt.

Neuhauserstrasse 21/1. Kaffee
Fürstenhof (Lift). Teleph. 55144

Ohne Messer

werden Hühneraugen, einge-
wachsene Nägel, Warzen, Mutter-
male, braune und schwarze,
schmerzlos beseitigt. 26jährige
Tätigkeit an hiesigen Orte. —

F. B. ZINNDORF, 9/1.
München, Goethestraße

Sprechzeit
von 10 bis 4 Uhr wochentags.
Sonntags von 9 bis 12 Uhr.



GEMALDE
ersten Meister

GALLIGARREN
LUTHELM
München
Briener-
den Markt
Tel. 2

**Ankauf
von
Brillanten
alte, auch zerbrochene
Gebisse**

Brennstifte usw.
Platin

Schmucksachen,
Tafelgeräte, Münzen, Ringe,
Uhren, Borten usw. kauft
reell zum Höchstpreis

**Gold- und Silberschmelzerei
S. Baumgartner**
Damenstiftstr. 11
Begr. 1871. Telefon 54992.
Schätzungen kostenlos.

Handschriftdeutung

10 Zeilen mit Tinte ge-
schrieben und Geburts-
datum **Mk. 2.00** per
Nachnahme. Gebe auch
Unterricht in Graphologie

Therese Hilsenbeck,
Tattenbachstraße 5/1,
Flügelbau.

Panorama International
Kaulingerstraße 3/1

Vom 10. mit 16. III.

Panorama I:
Rumänien

Panorama II:
**Unser schöner
RHEIN**

NEU NEU

INSERTATE
finden im „Jüdischen Echo“
weiteste Verbreitung.

Waschanstalt Walhalla

Techn. neuzeitlich eingerichtete Waschanstalt
Inh. **Max Haug.**

Große Rasenbleiche und Lufttrocknung
Telephon 61500 Landsbergerstr. 139
Filiale: Lothringerstr. 2/o.

Uebernahme von Haushaltungswäsche jeder Art.
Pfd.-Wäsche von 20 Pfd. an per Pfund 30 Pfg.
Kostenlose Abholung und Zustellung der Wäsche.
10% Teuerungszuschlag.

Dentist Strobel
früher über 7 Jahre bei Herrn Hof-Zahnarzt
Dr. med. Brubacher tätig

Luitpoldstraße 8
Ecke Prielmayerstr.
gegenüber Warenhaus Tietz.

Konservierung kranker Zähne und Wurzeln.
Spezialität: **Plattenloser Zahnersatz.**
Ganze Gebisse. Erstklassige Ausführung.
Zahnoperationen
mit den neuesten schmerzlosen Mitteln.
Telephonische Nr. **53611.** Anmeldung erwünscht.
Sprechzeit nur Werktags von 2—6 Uhr.

FREY & Co. **Bankgeschäft**
München, Residenzstraße 3
(Eingang Hofgraben) Tel. 27946

Erledigung aller ins Bankfach einschlägigen Geschäfte

Albert & Lindner / München

Prielmayerstraße 14

Haus- und Küchengeräte — Komplette Kücheneinrichtungen
 „REX“, Frischhaltungs-Apparate und Gläser
 Haushaltungsmaschinen — Kleinnöbel

Landwirtschaftliche Geräte • Eisenwaren • Werkzeuge für alle Gewerbe

Dampfwaschanstalt L. Hainzlmayr

Fernsprecher: Kreittmayrstraße 17

53769

Annahmestellen:
 Burgstraße 11
 Schrenkstraße 7
 Schellingstr. 52—Ecke Barerstr.
 Heideckstr. 12—Ecke Trivastr.

Fürstenstr. 8—Ecke Lotzbeckstr.
 Hackenstraße 5
 Schommerstr. 14b, Hotel Pfälzerhof
 Landsbergerstraße 59.

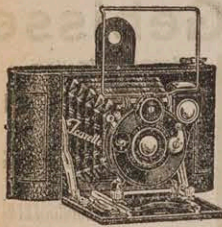
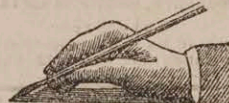


Photo = Spezial = Geschäft

Großes Lager in Taschenapparaten fürs Feld, Films, Platten, Papieren usw.

C. Bodensteiner
 Antonsplatz 17
 (T. Riegel) (Sonnenapotheke)

Stenographie, Maschinenschreiben!



Flotte, geläuf. Handschrift, Rund-, Lackschrift etc. erlernt man unter Garantie bei
W. Arnim Kalligraph u. Schreiblehrer
 Sonnenstrasse 27/3.
 Prosp. geg. 15-Pfg.-Marke. Damen separ. Unübertr. Unterrichtserfolge.

Marie Fräulein
 Maximilianstr. 8, en-Abt. Anna-Apotheke
 Spezial-Haus für 11 Uhr und Konfituren

Mittags von 1—3 Uhr geschlossen.

Bei Blutarmut u. Nervenleiden

Schwächezuständen, Appetitlosigkeit und in der Rekonvaleszenz, für Kinder und Erwachsene ist

Dr. med. Phil. Pfeuffers Hämoglobin
 in Sirup-, Tabletten- od. Zeltchen-(Pralines-)Form à M. 2 — u. 3.50
 von vielen Autoritäten in Kliniken u. Lazaretten erprobt u. verordnet
Dr. med. Phil. Pfeuffers flüssiges Hämoglobin (Hämatogen) d. Fl. Mk. 3.20
Dr. med. Phil. Pfeuffers Hämoglobinfabrik, München, Auenstrasse 12
 Telephon 23632

EMIL MAIER
DENTIST
München, Rosenstr. 7/2
 Sprechst. 8—12 u. 2—6 Uhr
 Sonn- u. Feiertag 9—12 Uhr
 FERNSPRECHER 27446

Zoologischer Garten
 (Tierpark Hellabrunn)
 Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr.

Jede Dame, welche künstl. Haarsatz bedarf, besichtige mein großes Lager fertiger Haararbeiten von nur deutschem Haar. Das vor dem Kriege nur im Großen geführte Haargeschäft unterstelle ich dem Kleinverkauf. — Zugleich übernehme ich Anfertigung neuer und Umarbeitung getragener Arbeiten.

Frau Marie Hesse
 Burgstr. 6/I lks. Kein Laden.

Audi-Motorwagen

das Fahrzeug der vornehmen Welt

General-Vertretung für Bayern südlich der Donau:
von Mautner, München
 Schützenstr. 1a (Kontorhaus Imperial)

Kauft bei den Inserenten des „Jüd. Echo“